

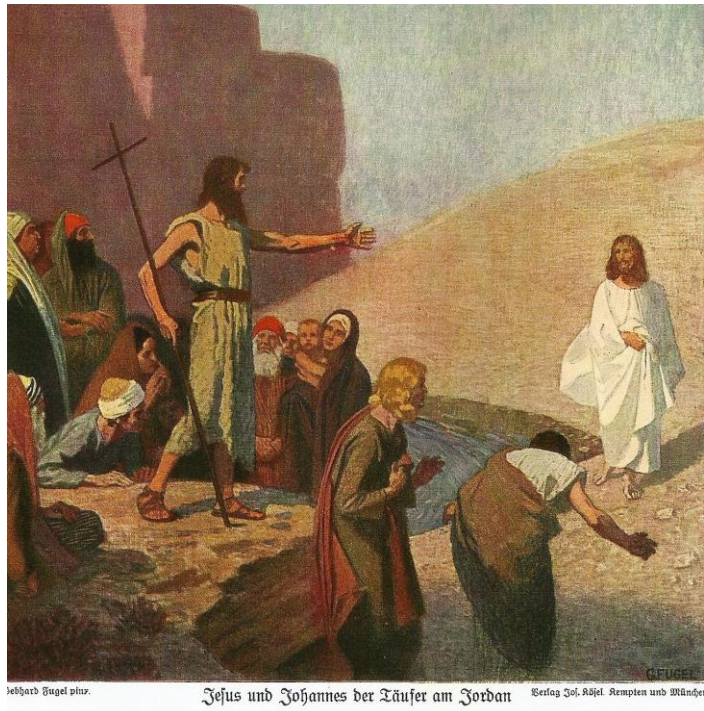
2018-06-26
GEBURT DES HEILIGEN
JOHANNES DES TÄUFERS

Lesungen: Jesaja 49, 1-6 /
Apostelgeschichte 13, 16.22-26
Evangelium: Lukas 1, 57-66.80

Predigt

I

Gestern feierten wir die Firmung junger Erwachsener unserer Seelsorgeeinheit. Es war ein berührendes Erlebnis, wie da Jugendliche, gestylt von Kopf bis Fuss, vor dem Vertreter des Bischofs, Generalvikar Guido Scherrer, gestärkt vom Heiligen Geist, ihr 'Ja' zum Glauben bestätigen.



Jehohard Biegel pinx. Jesus und Johannes der Täufer am Jordan Verlag Jos. Rölgl. Rempten und Wäldchen

Die Firmspendung ist der Schlusspunkt der Vorbereitung, die im Firmkurs geschieht. Dieser beginnt mit der Startwoche im Oktober und setzt sich fort in verschiedenen Gruppenabenden.

Die Gruppenleiterinnen und – leiter, sowie die Firmbegleiterinnen und – begleiter treten da gewissermassen in die Rolle von Johannes dem Täufer:
Sie weisen auf Christus hin, durch den Gott uns seine Liebe und Barmherzigkeit zugesagt hat.

Diese Aufgabe ist alles andere als einfach:
Kirche, Religion, Glauben haben in unserer Gesellschaft kaum noch Bedeutung.
Wer öffentlich 'Ja' sagt zum Glauben und zur Kirche, ist manchmal recht bissigem Spott ausgesetzt.

Die Selbstverständlichkeit, der Kirche anzugehören, ist abhandengekommen.
Knapp ein Viertel der Schweizerbevölkerung ist konfessionslos, und sie leben nicht schlecht damit, leben auch nicht schlechter, als es Christen tun.

Doch so manche Menschen spüren trotz allem Gegenwind, wie tief in der Seele drin die Sehnsucht nach einer Kraft schlummert, welche die eigenen Kräfte übersteigt.

Tief drin in der Seele von so manchen Menschen macht sich diese Kraft bemerkbar, die wir Gott nennen.

Tief drin in der Seele von so manchen Menschen drängt diese Kraft, davon zu reden, dass diese Welt geheimnisvoller ist, als wir es erforschen können.

Oder, wie es Guido Scherrer gestern in der Predigt sagte:

Die Menschen um uns Getaufte und Gefirmte herum sollen spüren, wie Gottes Geist mit uns und durch uns wirkt.

II

Auch die Menschen um Johannes den Täufer herum spürten, wie da einer wie viele der Propheten, von dieser Kraft erzählt, Zeugnis abgelegt.

Er wagte es auch, auf Recht und Unrecht hinzuweisen.

Letztlich kostete ihn dies den Kopf.

Freidenker und Atheisten werfen den Religionen vor, sie wären die Ursache von Kriegen und Kämpfen, von Gewalt und Schlächtereien.

Umgekehrt zeigt die Geschichte, dass gerade atheistische politische Systeme ebenso viele Opfer gefordert haben.

Doch – Hochrechnen führt da nicht weiter. Es gibt da keine Gewinner nach Punktezahl und Toren, wie bei der Fussball-Weltmeisterschaft. Es gibt keine rechnerischen Grundlagen für oder wider den Glauben.

Glauben lässt sich nicht beweisen.

Zu glauben muss man wagen.

Johannes der Täufer wagte es, aus seinem Glauben heraus zu leben, für seinen Glauben einzutreten, wagte es, Menschen zu motivieren, sich wieder Gott zuzuwenden.

Aber – er hatte auch die Grösse, seinen eigenen Standpunkt nicht für absolut zu setzen.

„Nach mir kommt einer, der grösser ist als ich.“ – sagt Johannes einmal und weist auf Jesus hin.

Und das, so meine ich, können wir deshalb von Johannes dem Täufer lernen:

Leben ist Gnade, Geschenk, wie es der Name Johannes sagt – Jo-channan – Gott ist gnädig.

Wer aus der Gnade heraus lebt, der wagt es, seinen eigenen Weg zu gehen, manchmal auch jenseits aller Traditionen, wie Zacharias entgegen aller Tradition seinem Sohn eben nicht den Namen Zacharias, sondern Johannes gibt.

Und eben – Johannes akzeptiert, dass es einen andern gibt, einen Grösseren, „dem die Schuhriemen zu öffnen ich nicht würdig bin“, wie er sagt.

Diese Haltung könnte auch Modell sein für unsere Haltung:

akzeptieren können, dass auch in andern Menschen Gottes Gnade wirkt, dass die eigene Haltung nicht die einzig richtige ist, Massstab für alle andern.

III

Seien wir nicht blauäugig:

Die jungen Erwachsenen, die gestern gefirmt wurden, werden ebenso wenig regelmässige Kirchgänger werden wie es die Erstkommunikanten wurden.

Verurteilungen sind da fehl am Platz.

Wir dürfen trotzdem darauf vertrauen, dass sie in irgendeiner Weise aus Gottes Kraft heraus leben, dort, wo sie gerade sind.

Johannes der Täufer lebte aus dieser Kraft heraus, wies auf Jesus hin, Christus, der uns seinerseits wieder auf Gott verwies, in dessen Händen unser Geschick liegt.

Gott ist gnädig – das ist die Übersetzung des Namens Johannes aus dem hebräischen.
Gott ist Rettung. Das ist die Übersetzung des Namens Jesus.

Johannes hat die Menschen aufgefordert, uns auf diesen Gott, der rettet, auszurichten.

Jesus hat uns diese Rettung endgültig zugesagt mit seinem Tod am Kreuz, ganz aus dem Vertrauen heraus:

Gott kann auch das Böse zum Guten wenden.

Die Auferweckung Jesu aus dem Tod lässt diesen Glauben lebendig werden.

Erich Guntli